

Lothar-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Insertenpreis: die einseitige Zeile oder deren Raum
15 Pfg., Reklamen die 10 mm-Zeile oder deren Raum 50 Pfg.
Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von W. Rah. Verantwortlich für die Redaktion: Aug. Rah, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 114

Donnerstag, den 28. September 1933

2. Jahrgang

Wirtschaftliche Umschau

Das neue Reichsbauernrecht. — Verbot des Terminhandels mit Getreide. — Die Belegung der Industrie. — Zunahme des Goldbestandes.

Mit der Schaffung eines neuen deutschen Bauernrechts, eines Reichsbauernrechts und einer damit verknüpften Umschuldung der Erbhöfe ist ein weiterer Schritt getan auf dem Wege zur völligen Neuorganisation des deutschen Bauerntums, zur Neuverwurzelung der deutschen Landwirtschaft. Reichsernährungsminister Walther Darré, wohl die markanteste Persönlichkeit der gesamten deutschen Landwirtschaft, verfolgt bereits seit Jahren ganz neue Wege zur Erhaltung der deutschen Landwirtschaft und zu ihrer Umbildung, die sie wieder zum tragenden Fundament des Staates machen soll. Dazu gehört die Sechshunderttausend deutschen Bauern, die Neuschaffung deutschen Bauerntums in verhältnismäßig menschenleeren Gebieten und die Befreiung der Landwirtschaft von der Subventionswirtschaft der letzten Jahre. Nach Auffassung des Reichsernährungsministers sind Erbhöfe und Umschuldung nicht voneinander zu trennen. Erbhöfe sollen auch nach dem preussischen Erbhöferecht schuldenfrei sein. Die Aufnahme von Anleihen und Hypotheken auf diese Höfe soll nur in besonderen Fällen mit Genehmigung des Auerbengerichts erfolgen können. Dieser Gedanke ist natürlich bestimmend für das ganze Reichsbauernrecht. Man könnte sich eine Umschuldung der Erbhöfe denken, daß gegen eine Landabgabe zu Siedlungszwecken an den Staat die landwirtschaftlichen Besitztümer schuldenfrei gemacht werden. Das würde insbesondere auf Großgüter und Latifundien zutreffen, die in den letzten Jahren wohl am meisten überschuldet worden sind. Hier soll auf den weiten, für den jetzigen Besitzer unwirtschaftlich gewordenen Flächen deutschen Landarbeitern und Bauernhöfen eine neue, fruchtbringende Existenz geschaffen werden. Durch Entschuldung der Erbhöfe, etwa im Wege einer Übernahme der Schulden auf eine Institution und der Festlegung einer tragbaren Rente wird eine der Haupt Sorgen der letzten Jahre von einem großen Teil der Landwirtschaft genommen.

Eine weitere Sorge ist bereits durch das ebenfalls auf den Reichsernährungsminister zurückgehende Verbot des Terminhandels mit Brotgetreide und die Festlegung von Richtpreisen von der Landwirtschaft genommen worden. Der Landwirt kann nunmehr an Hand der Richtpreise ungefähr für das Wirtschaftsjahr disponieren und später nicht schwankende Preise und durch Spekulation hervorgerufene Preisstürze dafür verantwortlich machen. Daß er plötzlich ohne Barmittel oder sogar ohne Mittel zur Frühjahrseinstellung dasteht. Es liegt in seinem eigenen Interesse, wenn er von der demoralisierenden Subventionswirtschaft befreit wird. Nur das Bauerntum ist lebensfähig, das sich selbst zu helfen bereit ist.

Die Industrie hat die Sommerpause vom Juli verhältnismäßig leicht überwunden. Im August hat sich die Belegung wieder beschleunigt fortgesetzt. Dabei wurden nicht nur weitere Arbeitskräfte eingestellt; auch das Arbeitsvolumen der Industrie hat sich beträchtlich erhöht. Die Belegung der industriellen Tätigkeit hat sich in den Produktionsgüterindustrien und in den Verbrauchsgüterindustrien fast in gleichem Maße durchgesetzt. Innerhalb der Produktionsgüterindustrien sind vor allem die Investitionsgüterindustrien die Träger der Belegung. So ist die Beschäftigung in der Großmaschinenindustrie im Maschinenbau, in den Metallhütten und Walzwerken und in Teilen der Elektroindustrie gestiegen. Im Baugewerbe hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter fast doppelt so stark erhöht wie im Vormonat. Damit hat diese wichtige Schlüsselindustrie bereits den Stand vom August 1931 erreicht. Innerhalb des Baugewerbes haben vor allem die öffentlichen Tiefbauarbeiten zugenommen, der gewerbliche Bau bleibt demgegenüber noch beträchtlich zurück. Im Kraftfahrzeug- und Fahrradbau haben Produktion und Beschäftigung ihren saisonmäßigen Höhepunkt überschritten. Die Einschränkungen sind aber geringer als im Vorjahr. Die Arbeit ist weiter gestreckt worden. Arbeitsentlassungen sind bisher nur in geringem Umfang vorgenommen worden. In den Verbrauchsgüterindustrien haben die Vorbereitungen für das Herbst- und Wintergeschäft begonnen; die Beschäftigung ist hier daher auch stärker als im Vormonat gestiegen.

Obwohl der Herbstultimo unmittelbar bevorsteht, hat sich die Kapitalanlage der Reichsbank in der dritten Septemberwoche um 120,9 auf 3348,7 Millionen Mark, d. h. etwas mehr als in der dritten Augustwoche, vermindert. Vom 1. bis 23. September verringerte sich die Beanspruchung der Reichsbank um rund 300 Millionen Mark, während sie zum August-Ultimo um 328 Millionen Mark gestiegen ist. Darin zeigt sich wohl eine auch sonst zu beobachtende Auswirkung der Arbeitsbeschaffungsfinanzierung, zugleich aber auch der anspruchsvollen Herbstultimo. Von einer Anspannung des Reichsbankstatutats kann aber keine Rede sein, wie ja auch aus der Bereitschaft der Reichsbank zur offenen Marktpolitik hervorgeht. Der Umlauf in Reichsbanknoten hat sich um 75,8 auf 3308 Millionen, derjenige an Rentenscheinen um 4,8 auf 381,1 Millionen verringert. Nachdem in der letzten Woche keine außerordentlichen Devisenzahlungen fällig waren und andererseits an der Konversionskasse nur ein kleiner Betrag abzugeben war, erhöhte sich der Deckungsbestand um fünf auf 402 Millionen Mark und zwar hat der Goldbestand um 16,1 auf 354,2 Millionen zugenommen. Das Gold wurde im Tausch gegen Devisen in der Hauptsache in Paris, zum kleinen Teil auch in London erworben. Außerdem ging ein kleinerer Teil Russengold ein. Der Devisenbestand hat infolge des Umtauschs in Gold um 11,1 auf 47,8 Millionen Mark abgenommen. Die Notenreserve hat sich von 11,7 auf 12,12 Prozent erhöht.

Und Bruno? Es war Zeit, daß sie ihre alten Pläne zur Ausführung brachte.

Sie setzte sich sofort hin und schrieb an ihren Vetter Bodo von Melsebeck. Es wäre nun soweit, die Pläne wegen ihren Kindern durchzuführen. Der Vetter möge seine beiden ältesten Töchter zu Besuch nach Fichtenrode schicken; ob Mia oder Rita dann Brunos Braut werde, würde die Zukunft ergeben. Ein Schick auf die Deutsche Bank mußte die Einladung zu unterstützen.

Der Vetter schrieb erfreut seine Einwilligung zurück; in wenigen Tagen konnte man die beiden jungen Mädchen in Fichtenrode erwarten.

Der junge Arzt verbeugte sich tief, als die Kommerziantin ins Zimmer trat.

Die stolze Frau lächelte ihn freundlich an und streckte ihm sogar die Hand entgegen.

„Sie sind gewiß erstaunt, Herr Doktor?“

„In der Tat, gnädige Frau —“

„Mein Gott, unser guter Sanitätsrat wird alt.“

Wir werden ihm unser Vertrauen auch weiterhin erhalten, aber: — man hat so viel Gutes von Ihnen erzählt, und Ihre Patienten rühmen Sie so. Uebrigens haben Sie selbst — ich bin ganz offen — einen günstigen Eindruck auf mich gemacht, als ich Sie neulich beim Bürgermeister traf.“

Doktor Büsing verbeugte sich geschmeichelt und nahm auf eine verbindliche Handbewegung der Hausfrau ihr gegenüber Platz.

Teufel noch einmal — das war eine angenehme Ueberraschung, als ihn das Bülletten der Kommerziantin in die Villa zitterte.

van der Lubbe ist wohl auf

Feststellungen von Ausländern. — Der sechste Tag in Leipzig. — Der unbändige Dimitroff.

Leipzig, 27. September.

Im Reichstagsbrandstifterprozeß erwartete man Mittwoch mit besonderer Spannung die Auswirkungen der von Präsident Dr. Binger angekündigten Umstellung im Verhandlungsverfahren, wonach mit van der Lubbe zugleich die Beamten gehört werden sollen, die im Voruntersuchungsverfahren von der Lubbe vernommen haben.

Nach Eröffnung der Sitzung richtet Senatspräsident Dr. Binger folgende Frage an den Angeklagten van der Lubbe:

Wollen Sie nun heute lauter und deutlicher antworten als gestern?

Der Angeklagte steht auf und erklärt nach längerem Zögern: Das ist möglich.

Vorsitzender: Wir haben in der Zeitung gelesen, daß einige Herren Sie im Gefängnis aufgesucht haben und daß Sie mit ihnen viel offener und bereitwilliger gesprochen haben. Ist das richtig?

van der Lubbe: Das kann ich nicht sagen.

Der Vorsitzende ruft dann

Professor Soedermann-Stockholm

auf, der Dienstag den Angeklagten im Gefängnis in Begleitung eines holländischen Journalisten aufgesucht hatte. Professor Soedermann wird als Zeuge vereidigt und befragt u. a.: Ich habe mich nach dem Untersuchungsgefängnis zu van der Lubbe begeben, weil man in der Auslandspresse soviel geschrieben hat, daß van der Lubbe mit ihm handelt und gemeint würde, daß man ihm Morphium oder Kokaineinjektionen gegeben habe und daß darauf sein eigenartiges Verhalten im Gefängnis zurückzuführen sei.

Ich habe den Angeklagten in seiner Zelle besucht und alles in bester Ordnung gefunden. Ich kann sagen, daß er besser behandelt wird als die übrigen Gefangenen, z. B. was das Essen betrifft.

van der Lubbe hat mich gleich bei meinem Eintritt gefragt — ich habe die Frage wörtlich aufgeschrieben — „Warum machen Sie diese Untersuchung?“ Ich sagte ihm: „Weil man in der Auslandspresse sagt, daß Sie schlecht behandelt werden.“ Da hat van der Lubbe ein bißchen gelacht und mit dem Kopf geschüttelt. Er hat auf mein Verlangen den Oberkörper entblößt.

Ich stellte fest, daß er zwar stark abgemagert ist, aber es waren nicht die geringsten Merkmale irgendeiner Mißhandlung zu sehen.

Ich fragte van der Lubbe: „Fühlen Sie sich körperlich wohl?“ Er antwortete: „Ja wohl, ich fühle mich wohl.“ Ich sagte wieder: „Aber vielleicht fühlen Sie sich seelisch

Die Prozeß bei den Werks, das brachte ihm nach und nach die ganze Honoratiorenkundschaft und die der großen Handwerker und Schlosser in der Umgebung. Damit war er ein gemachter Mann, konnte vielleicht auch an sein Lieblingsprojekt denken, ein großes Sanatorium zu gründen.

Der alte Sanitätsrat hatte es ihm nicht schwer gemacht. Der war müde, verwitert und auch wohlhabend genug, läßt die Prozeß nur noch aus, um sich nicht gleich in den Sarg zu legen.

Und der dicke Doktor Wilken war den Reuten zu groß. Der hatte die Landkundschaft, die Bauern und kleinen Leute.

Die Kommerziantin klagte über den Magen. Er ließ sich ihre Zunge zeigen, fand aber absolut nichts. Natürlich gab er einige Diätvorschriften und verschrieb ein kleines, unschuldiges Pflverchen.

Während er das Rezept schrieb, dachte er darüber nach, wie schnell das gekommen, und was er doch eigentlich für ein „weißiger“ Kerl war. Durch die Weiber mußte man es machen; die zogen die Männer nach sich; die bestimmten für die Familie. Seit kaum anderthalb Jahren war er erst in Fichtenrode, hatte sich aber schon hübsch Boden verschafft, und stand nun endlich am Beginn der Eroberung der Stadt.

Als die Kommerziantin hatte er sich schon vor ein paar Monaten machen wollen, als er sie zum ersten Male in einer Gesellschaft kennen lernte. Sie war hübsch, doch kühl und unnahbar. Nun hatte er sie neulich doch zu bezaubern verstanden. Vielleicht auch die kleine „Italienerin“, die so verteuelt hübsch und lustig war und so viel Geld haben sollte!

Das Unwohlsein der Rätin war offenbar nur ein Vorwand. Als er jetzt gehen wollte, hielt sie ihn mit

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Robert Nisch.

Ueberhaupt, welche empörendes Benehmen — und noch viel schlimmer: welche Vertraulichkeiten zwischen den beiden jungen Leuten.

Es lief ihr ordentlich kalt über den Rücken bei der Perspektive, die sich da ganz plötzlich vor ihren Augen auftrat.

Offentlich war es noch Zeit, ein Ende zu machen — und sie wollte ein schnelles Ende machen. Am liebsten wäre sie scheltend und zürnend dazwischen gefahren, jedoch man mußte Szenen vermeiden, die in die Öffentlichkeit bringen könnten.

Nur ganz leicht und listig konnte man hier vorgehen — aber bald, ehe es zu spät wurde. Und sie beschloß zu handeln — nach zwei Fronten hin.

Immerhin — dieser skandalösen Szene mußte ein Ende gemacht werden.

In ihrer pompösen Haltung betrat die Kommerziantin die Wiese, und in geklärten Worten verwies sie den beiden ihren Uebermut. Brunos notwendiger Spaziergang wurde nun ins Trüffen geführt, die beiden zu trennen.

Frau Jsa saß in ihrem Zimmer und überlegte. — Es mußte nun schnell gehandelt werden, sonst war es zu spät.

Mie Carlotta vor allem mußte an den Mann gebracht werden. Doktor Büsing würde herhalten müssen. Sie wollte das gleich in die Hand nehmen.

nicht wohl?" Darauf fragte van der Lubbe: "Was ist seelisch?" Ich sagte ihm: "Das kommt von Seele." Da sagte er sehr deutlich: "Ich fühle mit auch seelisch wohl."

Vorsitzender: Er hat also bei Ihrem Eintritt nicht Ihre Frage abgewartet, sondern hat gleich interessiert Sie selbst gefragt, warum die Untersuchung vorgenommen wird?

Zeuge Soedermann: Jawohl. Ich hatte den Eindruck, daß ich stundenlang mit ihm hätte sprechen können und daß ich auch dann intelligente und logische Antworten bekommen würde. Mein Begleiter, der holländische Journalist Luger, hat auch mit ihm gesprochen und ebenfalls vernünftige Antworten bekommen. Van der Lubbe hat einen ungemein scheuen und schüchternen Eindruck gemacht. Meiner Ansicht nach wirkt der große Apparat dieser Reichsgerichtsverhandlung einschüchternd auf ihn.

Widerlegung ausländischer Gerüchte

Rechtsanwalt Dr. Sack: Können Sie uns sagen, ob folgende Gerüchte, die im Ausland verbreitet sind, auch hier in irgendeinem Punkte gerechtfertigt erscheinen können: Es wird behauptet, daß van der Lubbe schon kaum noch am Leben sei.

Zeuge: Nein.

Ich habe den Eindruck, daß er sogar sehr gut lebt.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Es wird weiter behauptet, daß man an ihm mit langsam wirkenden Giften arbeite.

Zeuge: Ich habe ihn auch gefragt, ob er irgend wann oder irgendwo nach der Einnahme von Eisen oder Getränken sich merkwürdig in irgendeiner Weise gefühlt habe. Er hat sehr kräftig verneint.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Es wird weiter behauptet, van der Lubbe zeige typische Anzeichen einer Rauschgiftbearbeitung. Haben Sie sich davon überzeugt, ob van der Lubbe an seinem Körper Injektionseinschnitten zeigt?

Zeuge: Ich habe nichts dergleichen festgestellt.

Auch der holländische Journalist

wird mit Rücksicht auf die ausländischen Gerüchte noch als Zeuge vernommen. Er ist Vertreter des "Telegraaf" in Amsterdam. Der Zeuge bestätigt, was schon Professor Soedermann gesagt hat. Er habe mit dem Angeklagten ein einfaches Gespräch geführt; es habe sich aber mehr um eine einseitige Unterhaltung gehandelt. Van der Lubbe hat mit Ja und Nein geantwortet, nur etwas lebhafter als im Gericht. Im übrigen habe er auch im Gefängnis den Kopf auf die Brust gebeugt gehalten.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Haben Sie zufällig auch den Angeklagten Torgler gesehen und in welcher Verfassung?

Zeuge Luger: Ich sah zufällig, wie Torgler aus einem Zimmer kam und eine Zigarette rauchte.

Lubbes weitere Vernehmung

Die Vernehmung des Angeklagten van der Lubbe wird dann fortgesetzt. Zunächst wird Kriminalkommissar Heißig über die Aussagen gehört, die van der Lubbe früher über die Brände im Wohlfahrtsamt, Rathaus und Schloß gemacht hat. Der Zeuge schildert die erste Vernehmung am 27. Februar. Als van der Lubbe festgenommen war, wußte man zunächst nur, daß er als Brandstifter des Reichstages in Frage käme. Erst im Laufe der Vernehmung bezeichnete er sich als den Mann, der auch am Schloß, am Rathaus und Wohlfahrtsamt Brandstiftungen versucht hatte. In Zusammenhang mit der Anzündung des Wohlfahrtsamtes hat van der Lubbe gesagt, daß es sich ein Gebäude ausgesucht habe, das der Allgemeinheit gehört.

Die Sache sollte für die Arbeiterschaft ein „Signal und Janal“ sein.

Rechtsanwalt Dr. Sack fragt den Zeugen, ob der Angeklagte frei geschildert habe, oder ob man Satz für Satz aus ihm herausziehen mußte.

Der Zeuge erwidert: Auf keinen Fall das letztere. Er hat dauernd gesprochen. Man brauchte ihn eigentlich nur wenig zu fragen. Er sprach sogar so ausführlich, daß wir ihn unterbrechen mußten, um nicht mit ihm ins Gespräch zu kommen.

Gespräch fest und fragte ihn geschickt über Herkunft, Studiengang und seine sonstigen Verhältnisse aus.

Er erzählte ihr auch bereitwillig, daß er der Sohn eines schlesischen Kaufmanns sei, der ihn nach seinem Tod ziemlich mittellos zurückgelassen, daß er in Breslau und Berlin studiert hatte, einige Zeit Assistent in einem Berliner Krankenhaus gewesen war, und dann den vergeblichen Versuch gemacht hatte, sich dort eine Praxis zu verschaffen.

Doktor Büsing blickte die Kommerzienrätin mit einem melancholischen Blick seiner schönen, schwarzen Augen an und strich mit der weißen, wohlgepflegten Hand leicht über den seidigen, nach oben gewellten Schnurrbart den „Frauenwinkler“, wie er ihn in zynischen Stunden Betrauten gegenüber nannte.

Die stolze Frau nickte ihm freundlich lächelnd zu: „Nun, Sie haben das jetzt ja ziemlich überwunden, und taten klug daran, hierherzukommen. „Was an mir liegt“ — sie sah ihn wohlwollend an — „Ihnen hier zum Siege zu verhelfen, mein lieber Doktor, das soll geschehen.“

Der junge Mann schickte ihr einen feurigen Dankesblick zu, und dabei zog er die weiße, beringte Frauenhand, die sich ihm entgegenstreckte, ehefurchtsvoll an seine Lippen.

Er stand auf, um sich zu verabschieden.

„Noch eins, Herr Doktor! — Lassen Sie sich öfters bei uns sehen. Meine Nichte wird sich ebenfalls sehr freuen. Sie fragte erst kürzlich, warum Sie eigentlich nicht bei uns verkehren.“

Das war natürlich gelogen.

Der junge Arzt verbeugte sich tief.

(Fortsetzung folgt.)

Rechtsanwalt Dr. Sack fragt weiter, wo sich van der Lubbe darüber geäußert habe, ob er einen Mittäter hatte.

Der Zeuge erklärt, daß van der Lubbe hartnäckig dabei blieb, seine Taten allein gemacht zu haben. Auch nach der Gegenüberstellung der Angeklagten Torgler und van der Lubbe habe van der Lubbe erklärt, daß er den Mann nicht kenne. Der Zeuge Heißig erklärt weiter, Lubbe habe sich in gutem Deutsch bei seinen polizeilichen Vernehmungen geäußert und habe auch die deutschen Fragen offenbar ganz richtig verstanden. Die Protokolle habe er vor der Unterschrift gründlich geprüft und hier und da Korrekturen gewünscht.

Der nächste Zeuge, Kriminalkommissar Dr. Sirpens-Berlin hat den Kriminalkommissar Heißig bei der ersten Vernehmung des van der Lubbe in der Nacht zum 28. Februar abgelöst. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob van der Lubbe sich bei den Vernehmungen anders verhalten habe als hier im Gerichtssaal, antwortet der Zeuge: Wenn man van der Lubbe als Hauptperson reden läßt, so wird er sehr gesprächig und findet kaum ein Ende.

Der Vorsitzende wendet sich lächelnd an den zusammengefunken dahingenden Angeklagten van der Lubbe mit den Worten: „van der Lubbe, Sie dürfen jetzt als Hauptperson reden.“ (Heiterkeit.)

van der Lubbe bleibt apathisch sitzen.

Der nächste Zeuge ist Kriminalassistent Marowski-Berlin. Er hat am 23. und 24. März van der Lubbe vernommen über das Gespräch, das der Angeklagte mit Neutöllner kommunistischen Arbeitern auf der Straße gehabt hat.

Dimitroff will wissen, wann die polizeiliche Vernehmung van der Lubbes abgeschlossen sei und wann seine eigene Vernehmung als beendet betrachtet wurde. Er erläutert den Grund der Frage dahin, man habe ihn bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung als Mittäter Lubbes bei dem Schloßbrand hinstellen wollen. Dieser Verdacht habe sich darauf gestützt, daß bei ihm eine Ansichtskarte gefunden wurde, die das Berliner Schloß darstellt. Der Zeuge Marowski erklärt, er habe von einer eventuellen Mittäterschaft Dimitroffs nichts gewußt. Der Angeklagte Dimitroff ruft laut: Ich bin auch niemals van der Lubbe gegenübergestellt worden.

Vorsitzender: Das hat auch niemand behauptet. Weil man bei Ihnen Ansichtskarten mit den Bildern von Schloß und Reichstag fand, hat man zunächst diese Karten als belastend angesehen.

Der Untersuchungsrichter hat das Wort

Interessant wird die Nachmittagsitzung erst, als Reichsgerichtsrat Vogt, der für das Reichsgericht die ganze Voruntersuchung geleitet hat, zu Wort kommt. Er schildert van der Lubbe als empfindlichen Menschen, der plötzlich mit seinen Aussagen zurückhält, wenn ihm eine Frage überflüssig erscheint.

Wenn er lacht oder so vor sich hinschmunzelt, dann lügt er. Wenn er aber laut lacht, dann hält er eine Frage für so selbstverständlich, daß er sagen möchte: Weshalb frag man eigentlich noch einmal darüber.

Auf den Hinweis: „Heute haben Sie ein bißchen viel geschwindelt“ hat er nur die von dreistem Lächeln begleitete Antwort: „Das mag möglich sein!“ und einem der vernehmenden Kriminalkommissare erklärte er frivolo auf einen ähnlichen Hinweis: „Ich habe noch nie behauptet, daß ich ehrlich bin!“

Reichsgerichtsrat Vogt weist dann auf die Bedeutung der Unterredung vor dem Wohlfahrtsamt in Neutölln hin, wo die Brücke geschlagen worden sei zwischen van der Lubbe und der Zentrale der KPD. Besonders wichtig ist die Feststellung des Untersuchungsrichters,

daß es für den holländischen Kommunisten technisch unmöglich war, die Brände allein in der Weise zu legen, wie er es geschildert hat.

In dem auffälligen Bestreben, alles allein getan zu haben, hat er offenbar die Täterschaft für alles übernommen, was ihm an Brandstiftungen im Reichstagsgebäude bekannt geworden ist. Die Beschuldigung ausländischer Blätter, er habe Lubbe dadurch zum Geständnis bringen wollen, daß er sich auf ein angebliches Geständnis Torglers berufen habe, weist Reichsgerichtsrat Vogt mit Entrüstung zurück.

Der Zeuge erklärt über das Verhalten der Angeklagten, daß der Angeklagte Taney einen Selbstmordversuch unternommen hat, und daß der Angeklagte Dimitroff gegen ihn, den Untersuchungsrichter, persönlich vorgegangen sei. Er sei mit beiden Fäusten auf ihn zugefallen und lediglich durch sein sehr energisches Entgegentreten habe er Dimitroff von Tötungsversuchen abhalten können.

Auf eine Frage des Rechtsanwaltes Sack über die Voruntersuchung gegen Torgler erklärt der Zeuge Vogt, daß Torgler keine Schwierigkeiten gemacht hat und immer höflich und zuvorkommend gewesen ist. Ich muß aber mit aller Bestimmtheit erklären, daß ich der Meinung sei, daß das, was Torgler mir erklärt hat, der Wahrheit entspreche, davon kann keine Rede sein.

Dimitroff tobt

Inzwischen hat sich die Atmosphäre mit wachsender Spannung geladen, da Dimitroff mit erregten Vorwürfen eingreift. Er bezeichnet die Untersuchung durch Reichsgerichtsrat Vogt als tendenziös, als eine Irreführung der öffentlichen Meinung.

Bei diesen Worten unterbricht der Vorsitzende den Angeklagten Dimitroff und ruft ihm laut zu: Das habe ich nicht länger, halten Sie den Mund.

Zeuge Vogt: Es ist richtig, daß damals eine Erklärung abgegeben worden ist von der Verbindung der drei Bulgaren mit dem Reichstagsbrandstifter van der Lubbe. Ich hatte nicht nur das Recht, diese Erklärung damals abzugeben, sondern diese Erklärung ist durch die weiteren Untersuchungen bestätigt worden.

Auf die drei Bulgaren sind wir ja nur dadurch gekommen, weil ihre Beziehungen zu Lubbe festgestellt waren, sonst hätte man sie ja gar nicht festgenommen.

Die Auftritte mit dem Angeklagten Dimitroff setzen sich fort. Die Strafprozeßordnung in der Hand ruft er: Ich möchte auf Grund der Strafprozeßordnung feststellen, daß meine Fesselung gesetzwidrig war. Der Zeuge Vogt erklärt, daß er dem Angeklagten Dimitroff nahegele-

ge habe, eine Entscheidung des Reichsgerichts über die Fesselung einzuholen. Dimitroff sagt darauf ironisch: So objektiv ist er in seinen Worten.

Vorsitzender: Sie sollen sich jeder Beleidigung des Untersuchungsrichters enthalten.

Als Dimitroff seine Bemerkungen fortsetzt, ruft ihm der Vorsitzende ein entschiedenes Halt entgegen. Dimitroff wirft dem Untersuchungsrichter mit lauten Worten vor, daß seine Untersuchung unrichtig, tendenziös und brutal gewesen sei.

Der Vorsitzende greift energisch ein, Polizeibeamte nehmen den Angeklagten Dimitroff am Arm und ziehen ihn auf seinen Stuhl nieder. Der Senat verläßt den Saal. Dimitroff ergeht sich noch in Beschimpfungen.

Nach einer Pause erscheint der Senat wieder und der Vorsitzende verkündet den Beschluß, daß dem Angeklagten Dimitroff das Wort entzogen wird. Es wird ihm weiter mitgeteilt, daß er sofort abgeführt wird, wenn er noch ein Wort sagt.

Die Verhandlung wird darauf auf Donnerstag vertagt.

Reichsbischof Müller

Von der ersten deutschen Nationalsynode ernannt

Wittenberge, 28. September.

Der preussische Landesbischof, der früherer Wehrkreispfarrer Ludwig Müller, wurde von der ersten deutschen Nationalsynode zum ersten Reichsbischof ernannt.



Wittenberg, die Hochburg und der symbolische Ort des Protestantismus, erlebte den Tag, der in seiner großen Geschichte einen Höhepunkt darstellt. An diesem Tage wurde das Werk gekrönt, das Luther vorgeschwebt hat und das an dem Widerstand Kaiser Karl V. und der damaligen Verquickung von Staat und Kirche scheiterte, das aber auch seinen Epigonen trotz aller Versuche nicht gelang.

An diesem Tage wurde der jahrhundertalte Wunsch erfüllt: Die Schaffung einer deutschen Nationalkirche.

Der Festtag selbst war von schönstem Sonnenschein überglänzt. In den Morgenstunden formierte sich ein Zug, bestehend aus der SM, SS, dem Stahlhelm, der Hitlerjugend, den Verbänden und Innungen Wittenbergs mit ihren Fahnen und endlich auch dem ersten deutschen Theologiesturm aus Augustsburg. Der Marsch ging zum „Goldenen Adler“. Dort schlossen sich der Landesbischof Müller, die Synode und die Ehrengäste an. Der Zug begab sich dann in die Schloßkirche zu einem feierlichen Gottesdienst, bei dem der württembergische Landesbischof D. Wurm die Predigt hielt.

Der feierliche Akt

Um 6 Uhr nachmittags wurde die öffentliche Tagung der Nationalsynode mit feierlichem Orgelspiel wieder aufgenommen. Den Vorsitz übernahm Professor Fejer. Während sich alle Anwesenden von ihren Plätzen erhoben, konnte er mitteilen, daß von den dazu berufenen Vertretern der Landeskirche der Landesbischof Ludwig Müller als Reichsbischof der Deutschen Evangelischen Kirche vorgeschlagen worden sei. Er bat die Synode um Rundgebung ihres Willens zu diesem Vorschlag.

Die Synodalen bekräftigten durch die gemeinsame laute Erklärung „Ja“ ihre Zustimmung zu dieser Berufung. Gegen die Berufung des Landesbischofs Ludwig Müller wandte sich keine Stimme, so daß Ludwig Müller durch einstimmige Willenserklärung der Deutschen Evangelischen Nationalsynode zum ersten Reichsbischof der Deutschen Evangelischen Kirche berufen ist.

Feierlicher Choralgesang setzte ein; als er verklungen war, fragte Professor Fejer den Landesbischof Ludwig Müller, ob er bereit sei, das Amt des Reichsbischofs anzunehmen. Landesbischof Ludwig Müller antwortete: „Ja, ich will es mit Gottes Hilfe!“. Der Reichsbischof sprach sodann ein Gebet, worin er die Gnade und Hilfe Gottes für sich ersuchte, damit ihm die Ausführung seines hohen Amtes ermöglicht werde.

Der Reichsbischof übernahm sodann den Vorsitz der Synode. Bischof Hoffenfelder dankte im Namen der deutschen evangelischen Kirchenvölker dem Reichsbischof und legte in dessen Namen ein Treuebekenntnis ab, das das Schloß: „Mein Reichsbischof Ludwig Müller, wir begrüßen Dich!“

Politisches Allerlei

Feuerüberfall auf SA-Local aufgeföhrt.

Der Feuerüberfall, der am 14. Februar dieses Jahres auf ein SA-Local in der Schellingstraße in Hamburg durch Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes, genannt „Einheit“ gemacht wurde, konnte jetzt aufgeklärt werden. Die Aktion war von der Gauleitung des verbotenen RFB. angeordnet worden, wurde von Mitgliedern dieser Organisation ausgeführt und von Gauleiter Feddersen, der sich inzwischen im Untersuchungsgefängnis erhängt hat, über wacht. An dem Ueberfall waren 30 Personen beteiligt.

15 Schwerverletzte in Dublin.

Anhänger der republikanischen Partei Irlands veran stalteten zugunsten der in den Staatsgefängnissen unter gehaltenen Gefangenen eine Protestkundgebung, in der die Regierung der Valera auf das heftigste angegriffen wurde. Es entwickelte sich eine richtiggehende Stragenschlacht. 11 Demonstranten wurden schwer verletzt.

50 000 Opfer des Gelben Flusses

Nanking, 27. Sept. Von amtlicher Seite werden jetzt die ersten Schätzungen der Verluste an Menschenleben bekannt gegeben, die im Juli und August der großen Ueberflutungen des Gelben Flusses zum Opfer fielen. 50 000 Chinesen fanden den Tod durch Ertrinken, eine Million leiden noch heute unter der furchterlichen Knappheit an Lebensmitteln.

Die Nachforschungen an Ort und Stelle haben ergeben, daß die Katastrophe bis zu einem gewissen Grade dadurch verursacht worden ist, daß die Dämme während der Kämpfe zwischen Räuberbanden und Regierungstruppen als Schutz wälle benutzt worden sind.

Das Erdbeben in den Abruzzern

Rom, 27. Sept. Immer neue Nachrichten laufen aus dem Erdbebengebiet der Abruzzern ein. Die etwa 80 Kilometer von Chieti entfernte Ortschaft Lama dei Peligni ist fast völlig zerstört. Sechs Personen wurden durch den Einsturz der Häuser getötet und 40 verwundet. In den anderen vom Erdbeben heimgesuchten Ortschaften sind weitere 30 Verwundete in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Auch entfernt gelegene Städte der Abruzzern haben unter dem Erdbeben gelitten. In Sulmona sind etwa 15 Personen verwundet worden.

Sinrichtung eines Mörders

Leipzig, 27. Sept. Im Hof des Landgerichtsgefängnisses wurde der 32jährige Kraftwagenführer Walter Kunze durch Fallbeil hingerichtet. Kunze hatte am 19. November einen Autovortreiber unter der Vorpiegelung, einen neuen Lieferwagen gegen Barzahlung kaufen zu wollen, zu einer Probe fahrt in die Burgoxe verlockt und den Ahnungslosen an einer einsamen Stelle erwürgt, um in den Besitz des Wagens im Werte von 6000 Mark zu kommen.

Lokale Tagesrundschau

Sedenftage

29. September.

- 1758 Der englische Admiral Nelson in Burnham-Thorpe geboren.
 - 1815 Der Maler Andreas Achenbach in Kassel geboren.
 - 1861 Der Chemiker und Großindustrielle Karl Duisberg in Barmen geboren.
 - 1913 Der Ingenieur Rudolf Diesel gestorben.
- Sonnenaufgang 5,56 Sonnenuntergang 17,44
Mondaufgang 16,17 Monduntergang 0,05

Das Eintopfgericht

Nach Vereinbarungen mit dem Präsidenten des Reichs einheitsverbandes des deutschen Gastwirt- und Hotelgewerbes wird angeordnet, daß die örtlichen Führer des B. H. in Verbindung mit dem örtlichen Führer des Reichs einheitsverbandes des Hotels, Gastwirtschaften und Speisebetriebe ihres Ortsbereiches in drei Klassen einzuteilen haben. In den Betrieben der Klasse 1, kleine einfache Gastwirtschaften, beträgt der Preis des Eintopfgerichtes 60 Pfennig. Von diesen 60 Pfennig sind 10 Pfennig an das B. H. W. abzuführen.

In den Betrieben der Klasse 2, sogenannte bürgerliche Gastwirtschaften und Hotelbetriebe sowie Speisewagen der Reichsbahn, beträgt der Preis des Eintopfgerichtes 1 Mark. Davon sind 50 Pfennig an das B. H. W. abzuführen.

In den Betrieben der Klasse 3, Gaststätten erster Klasse, beträgt der Preis des Eintopfgerichtes soviel wie der Preis des sonst normalen Gedeckes. Davon ist der 50 Pfennig überschreitende Betrag an das B. H. W. abzuführen.

Betreffs der Erhebung der für das B. H. W. vereinbarten Beträge wird den Gaststätten-Inhabern freige stellt, den Betrag in bar abzuführen oder dafür eine entsprechende Anzahl Freieffen in der Güte des Eintopfgerichtes zu 50 Pfennig zur Verfügung zu stellen. Die Anzahl der zur Verfügung gestellten Freieffen ergibt sich aus der Marksumme der durch 50.

Bis 5 Uhr nachmittags darf in allen Betrieben nur das Einheitsessen (Eintopfgericht) verabfolgt werden. Der Herstellungspreis des Einheitsessens soll nicht über 40 Pfennig liegen. Es können mehrere Eintopfgerichte angeboten werden. Ab 5 Uhr nachmittags ist dem Betrieb ge stattet, die normale Bewirtschaftung wieder aufzunehmen.

Die Einführung des Eintopfgerichtes verfolgt nicht nur den Zweck, Geldmittel für das Winterhilfswerk aufzubrin gen, sondern soll auf Wunsch des Führers vor allem den Armen unseres Volkes zeigen, daß das ganze Volk mit ihnen steht und wenigstens einen Tag lang jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau ihr Schicksal teilen.

„Stedbriefe“ für Unterstützungsmarder. Die maßge benden Stellen beschäftigen sich jetzt intensiv auch mit der

Bekämpfung des ungerechtfertigten Bezuges von Sozialun terstützungen aller Art, wie er leider bei Schwarzarbeitern, Doppelpensionären usw. mitunter festgestellt werden muß. Im Schriftverkehr unter den einzelnen Arbeitsämtern zirkuliert eine Art „Schwarze Liste“, auf der alle diejenigen Personen aufgeführt sind, die bei irgendeinem Arbeitsamt zu Unrecht Erwerbslosenunterstützung bezogen haben, oder aber bei denen eine zu Unrecht ausgezahlte Krisenunterstüt zung usw. festgestellt worden ist. Falls diese Personen sich bei einem der Arbeitsämter melden, wird dies dem geschä digten Arbeitsamt zur Veranlassung aller weiteren Maß nahmen mitgeteilt.

— Keine Bittgesuche von Kindern an den Reichskanzler. Bei der Reichskanzlei gehen täglich an den Herrn Reichskanzler gerichtete Briefe von Schulkindern ein. Die Briefe sind teils im Auftrag, teils ohne Auftrag der Eltern geschrieben und enthalten Gesuche an den Herrn Reichskanzler um Gewährung von Unterstützungen oder Geschenken an die Kinder selbst oder an ihre Eltern. Abweisen davon, daß dem Herrn Reichskanzler Mittel zur Erfüllung aller dieser Wünsche nicht zur Verfügung stehen, ist es nicht angebracht und fast immer unehrerblich, daß schon Kinder im jugendlichen Alter sich mit Bittschriften an den Herrn Reichskanzler wenden. Die Eltern werden deshalb ersucht, auf ihre Kinder einzuwirken, daß sie die Absendung von Bittgesuchen an den Herrn Reichskanzler unterlassen.

— Schonendes Vorgehen gegen Erwerbslose. Reichsarbeitsminister und Reichsinnenminister fordern in einem Rundschreiben zu schonendem Vorgehen gegen ehemals Erwerbslose auf, die wieder Arbeit gefunden haben und na turgemäß zur Rückzahlung aufgewandeter Arbeitslosten nicht sofort in der Lage sind. Dringend geboten ist es, so lange zu warten, bis der Erwerbslose den notwendigen wirtschaftlichen Rückhalt gefunden habe.

— Zur Winterhilfe hat die Bodenheimer Brotfabrik (Herrn Ferdinand Reiff), Waldstraße, wie uns mitgeteilt wird, 1000 Brote à 3 Pfund gestiftet. Möge diese hochherzige Tat in weiten Kreisen Nachahmung finden.

Die Katastrophe in Mittelamerika

Immer neue Schreckensmeldungen.

Newyork, 27. September.

Die Meldungen, die fortwährend aus dem Katastrophengebiet in Mittelamerika einlaufen, lassen nach und nach ein Bild von den schweren Schäden und von den Fortschritten der Bergungsaktion entstehen.

In Tampico sind aus den Trümmern der eingestürzten Häuser bisher 50 Tote hervorgezogen worden. Man hegt jedoch starke Befürchtungen, daß die Zahl der Toten sich noch bedeutend erhöhen wird. Vor allem ist man noch nicht an die Häuser herangelommen, die durch die Ueber schwemmung unter Wasser gelegt sind. Die Krankenhäuser sind mit Verletzten überfüllt. Trotzdem werden immer neue Verletzte eingeliefert, die man aber nicht mehr in den Gebäuden selbst unterbringen kann. Etwa 20 000 Familien sind ohne Obdach, ohne Nahrungsmittel und ohne Wasser.

Bei all diesen Opfern der Katastrophe macht sich mehr und mehr eine allgemeine körperliche Erschöpfung bemerkbar, so daß man mit dem Ausbruch einer Epidemie rechnen muß. Auch aus immer neuen Gebieten Mittelamerikas laufen noch Schreckensmeldungen ein. So wird aus Pontilla berichtet, daß schwere Verluste an Menschenleben zu beklagen seien. Große Teile von Miramar sollen durch Hochwasser vernichtet worden sein.

30 Tote bei einem Dammbruch.

Der Wirbelsturm, der Tampico heimgesucht hat, ver ursachte bei Cardenas im Staate San Luis Potosi einen Dammbruch. Mindestens 30 Personen sollen in den Fluten ertrunken sein.

Beerdigung des ermordeten Nationalsozialisten.

Neunkirchen (Saar). In allen Straßen wehen die Fahnen auf Halbmast und läuten von der Anteilnahme an dem Geschick des Arbeiters Ernst Hemmer, dessen junges Leben die Kugel eines politischen Gegners ein jähes Ende setzte. Mit der Neunkirchner Bevölkerung trauern alle Saarländer um den ersten Toten der nationalsozialistischen Bewegung im Saargebiet.

Die Begräbnisfeier stand unter dem Zeichen größter Schlichtheit. Die Zahl der Teilnehmer wird auf 40 000 geschätzt. Hitlerjugend, die Mitglieder der Partei und zahllose Kriegervereine folgten dem Sarge, der mit der Hakenkreuzfahne geschmückt war und von fackeltragenden Kameraden geleitet wurde. Nach den Einsegnungszeremonien landete Staatsrat Spaniol, der Landesführer der NSDAP, dem toten Kameraden die letzten Grüße nach. Das Fort-Bessellied ertönte — niemand stimmte ein, die Arme erhoben sich und in stillem Schweigen verabschiedete die Menge.

Neues aus aller Welt

12 Jahre Zuchthaus für Wilderer. Im Prozeß gegen die Eisener Wilder wurde in Paderborn der Ange klagte Derwig jun. zu 12 Jahren Zuchthaus, Derwig sen. zu fünf Jahren Gefängnis und Heiermeier ebenfalls zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten waren in April von zwei Gutspächtern beim Wildern überrascht worden, worauf sie von der Schußwaffe Gebrauch machten und beide Pächter lebensgefährlich verletzten. Auf der Flucht wurden sie von Gendarmerie erneut gestellt, die ebenfalls beschossen wurde. Dabei wurden ein Oberlandjäger und ein Hilfspolizist schwer verletzt.

Liebesdrama in den Bergen. Im sogenannten Schrockenwald bei Reichenhall erschoss ein 22jähriger Ep pebent aus Berlin seine etwa 18 Jahre alte Begleiterin und brachte sich dann selbst einen Schuß in die Schläfe bei. Der junge Mann wurde in bewußtlosem Zustand aufgefunden und ins Krankenhaus Bad Reichenhall verbracht. Man nimmt an, daß es sich um ein Liebesdrama handelt.

Die Bismarckgefahr. Für Schwaben wird die Bismarckgefahr immer größer. In der letzten Zeit häuften sich die Meldungen über das Auftreten der Bismarcke in ganz Nord- und Ostschwaben außerordentlich. Bis jetzt liegen beim Kreisfischereirat Augsburg 300 Meldungen über erlegte Bismarcken vor.

Schweres Unwetter in Südfraukreich. In der Gegend von Miramajo ist ein schweres Unwetter niedergegan gen. An mehreren Stellen wurden die Gleise über schwemmt und Brücken umgeworfen. Der Schaden ist beträchtlich. Die Ernte ist zum Teil vernichtet.

Gefährliches Mittel gegen Wühlmäuse. In der Garlenkolonie Feinspinnerei bei Augsburg verunglückte der 68 Jahre alte Wilhelm Zimmermann beim Abbrennen einer Gaspatrone tödlich. Die Gaspatrone, die von Zimmermann zur Vernichtung von Wühlmäusen zur Entzündung gebracht wurde, explodierte mit solcher Wucht, daß Zimmermann der im Apparat angebrachte Holzstiel etwa zehn Zentimeter tief in den Kopf drang.

Morat nach acht Jahren aufgerollt. Ein Morat, der in Cottbus vor acht Jahren begangen worden ist, hat nun mehr seine Aufklärung gefunden. In einer Marnacht des Jahres 1925 wurde der Polizeiwachmeister Fritz Junke erschossen aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden damals vier Brüder in Haft genommen, die indessen reichten aber nicht aus. Im Konzentrationslager Sonnenburg gestand jetzt einer von ihnen, die Mordtat begangen zu haben.

Bombenflugzeug abgestürzt. Ein britisches Bombenflugzeug stürzte in Northumberland in dichtem Nebel ab und ging in Flammen auf. Die beiden Insassen der Maschine verbrannten.

Aus Westdeutschland

Die Grundsteinlegung des Separatistenabwehrdenkmals.

Honnelt. Das Programm für die Grundsteinlegung des Separatistenabwehrdenkmals auf dem Himmerich steht nun mehr fest. Der denkwürdige Tag des 15. Oktober wird am Vorabend durch feierliches Glöckengeläute sämtlicher Kirchen der Orte am Siebengebirge eingeleitet. Am Morgen des 15. Oktober dröhnen von allen sieben Bergen des Siebengebirges je sieben Böllerschüsse ins Rheintal. Der feierliche Akt der Grundsteinlegung findet nachmittags um 3 Uhr statt. Es werden zugegen sein: Reichsminister Dr. Goebbels, Staatsrat Gauleiter Grohe, Dr. Steinacher vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Professor Dr. Grimm u. a. m. Der Kölner Männergesangsverein wird einen Begrüßungschor vortragen. Nach der Rede Dr. Goebbels und einer Ansprache durch Staatsrat Gauleiter Grohe tritt ein Massenchor von über 700 Sängern des Gaues Bonn des Rheinischen Sängerbundes auf. Das Abbrennen eines großen Holzstoßes wird weithin das Ereignis künden und die Grundsteinlegung beschließen. Am Rathaus in Honnef wird Dr. Goebbels später den Vorbeimarsch der SA und Selbstschutzkämpfer abnehmen.

Koblenz. (Das Ende einer zerrütteten Ehe.) Das Koblenzer Schwurgericht verurteilte die Ehe frau Johann Braun geb. Erhardt aus Weierbach an des Rahe wegen Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis. Die Angeklagte hatte am 28. Juni ihren Mann, den Bauunternehmer Johann Braun, am Kaffeetisch erschossen, um ihn in einer geplanten Reise zu verhindern. In der Verhandlung wurde das Bild eines vollständig zerrütteten Familienlebens entrollt. Braun verkehrte unter Beiseiteziehung seiner Frau seit einem Jahre mit einer Kellnerin, bei der er sich oftmals wochenlang aufhielt. Frau Braun war nervenleidend und wurde durch die ständigen Enttäuschungen so mißtrauisch, daß sie ihrem Manne oft auf seinen Reisen folgte. Am Tage der Tat wollte Braun angeblich einen Besuch bei seiner Tochter in Heidelberg machen. Die Angeklagte bestand jedoch darauf, mitzufahren. In der Erregung über die Ablehnung dieses Wunsches und die vermutete neuerliche Kränkung ihrer Frauenwürde gab sie drei Schüsse ab, die tödlich waren.

Simmern. (Mit der Art den Mann nieder geschlagen.) In Mengerschied geriet ein Ehepaar in heftigen Streit. Dabei ging die Frau mit einer Art gegen ihren Mann vor und schlug ihn nieder. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Simmern. (Schüler schwer verunglückt.) Der 12jährige Schüler Willi Wöbus aus Unzenberg fuhr mit seinem Vater auf einem Wagen nach Hause. Auf ungeklärte Weise fiel der Junge auf die Erde, und zwar unmittelbar vor eine angehängte Ackerwalze. Diese ging ihm über den Kopf, und der Junge erlitt einen Schädelbruch.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr.)

Karlsruher Produktenbörse vom 27. September: An der Börse notierten: Weizen, inl. 19.75 bis 20; Roggen, inl. 16.25 bis 16.50; Sommergerste 18.50 bis 20; Futtergerste 15 bis 17; Hafer, inl. 14.25 bis 14.50; Weizenmehl, Spez. Null mit Auslandsweizen 29 bis 29.25; Weizenmehl, Spezial Null, Inlandsmahlung 27.50 bis 27.75; Roggenmehl 22.50 bis 23.25; Futtermehl 10.50; Weizenkleie, fein 9 bis 9.50; Bto. grob 9.50; Viertreber 15.50; Trodenstängel 8.50 bis 8.75; Malzkeime 10 bis 10.50; Erbsenmehl 16; Palmkuchen 14; Sojafschrot 17.50 bis 18; Leinöl 17.50 bis 18; Speisefarbstoffe 4.50 bis 5.50; Weizenheu 6; Luzerne 7.50 bis 8; Stroh, drahtgepreßt 2.30 bis 2.50 Mark.

Frankfurter Produktenbörse vom 27. September: Es notierten: Weizen 195; Roggen 158.50; Sommergerste 185 bis 187.50; Hafer 137.50 bis 140, alles je Tonne; Weizenmehl, südd., Spezial Null 28.50 bis 29.25; ohne Austausch weizen 27 bis 27.75; Roggenmehl 23.25 bis 23.50; Roggenmehl, südd. 23.50; Weizenkleie 9 bis 9.25; Roggentkleie 8.75 bis 9 Mark. — Tendenz: fest.

Herde auf Raten.

Herd- und Ofen-Zentrale

Kleine Herde von 12.50 an
Öfen von 14.50 an
Das Neueste, Beste und Billigste
Meisterwerke der Technik

16 Mauritiusstrasse 16

Bei Anschaffung eines neuen wird ihr alter Herd oder Ofen in Zahlung genommen.

Gastherde auf Raten

Wochenplan des Nassauischen Landestheaters zu Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, 28. Br. 3. St. M. G. 4. „Traum einer Nacht“. Oper. Anfang 19.30, Ende etwa 21.5.
Freitag, 29. Br. 3. St. M. G. 4. In neuer Fassung: „Die Nibelungen“. Oper. Anfang 19.30, Ende etwa 22.30.
Samstag, 30. Volkspreis. Außer St. M. Volksst. Vorstellung „Der Fischhändler“. Oper. Anfang 19.30, Ende etwa 22.30.
Sonntag, 1. Okt. Br. 3. Außer St. M. „Die Meistersinger von Nürnberg“. Oper. Anf. 17.30, Ende etwa 22.30.

Kleines Haus.

Donnerstag, 28. Br. 3. IV. 4. „Die Freundin eines großen Mannes“. Lustspiel. Anfang 20, Ende gegen 22 Uhr.
Freitag, 29. Br. 3. Volksst. Außer St. M. „Das Schwarzwaldnadel“. Operette. Anfang 20, Ende etwa 22.30 U. r.
Samstag, 30. Br. 3. Außer St. M. „Da stimmt was nicht“. Schwank. Anfang 20, Ende etwa 22.15 Uhr.
Sonntag, 1. Okt. Br. 3. Außer St. M. „Konjunktur“. Anfang 20, Ende etwa 22.

„Zur Straßenmühle“.

Jeden Samstag und Sonntag



Mebelsuppe

Alle Schlachtspezialitäten in bekannter Güte. Prima selbstgekelterter Apfelwein $\frac{3}{10}$ 15 Pfg. $\frac{4}{10}$ 20 Pfg.

Es ladet freundlich ein

Heinrich Klein u. Frau.

Extra billiges Angebot!

Schnürschuhe, br. Rindbor	2.85
weiß geb., Derby m. Verz. Gr. 27-35	
Damen-Spangenschuhe, schw. u. braun	2.90
Rindbor, Blodabf. Gr. 36-42	
Damen-Spangenschuhe	4.90
braun Boyc., bequemer Absatz Gr. 36-42	
Damen-Ladspangenschuhe, m. Verz.,	3.85
Blodabf., faub. Verarb. Gr. 36-42	
Sportknieschuhe	5.85
braun Rindbor, weiß geb. Gr. 36-42	
Herren-Halbschuhe, braun u. schwarz	5.90
schlanke Form Gr. 40-45	
Herren-Sportstiefel, schwarz u. braun, Rind-	6.90
bor, m. geschl. Lasche, wasserd. Futter,	
Zwischensohle, weiß geb. Gr. 40-45	



das bekannte Schuhhaus
Christl. Geschäft Wellrigstr. 32

Vergessen Sie nicht

die Heißmangel zu benutzen!

Es ist Ihr Vorteil und die Wäsche wird wie neu. —
Ab 1. Oktober bedienen ich selbst meine Kunden
wieder und bitte um geneigten Zuspruch.

Frau E. Nell, geb. Loh,

Pg. d. Frauenschaft Waldstraße, Waldstr. 115.

Achtung! Achtung!

Die gute Schuhmacherei

Wenn meine Sohlen „Kilometeranzeiger“ hätten, würden
Sie ablesen können, wie lange meine Sohlen halten und
wieviel Geld Sie sich ersparen können.

Nur Friedenspreise. Erwerbslose besond. Vergünstigung

J. Herrmann

geprüfter Schuhmachermeister

die Werkstatt der guten Schuhmacherei

Waldstraße, Jägerstr. 16, Hof.

Gesangverein „Sängerlust“

gegr. 1920 Waldstraße gegr. 1920

Dienstag, den 2. Okt., abends 8.45 Uhr

Gesangsprobe

bei Schmitzer.

Der Vorstand.



Radfahr-Verein Waldstraße.

Mitglied des Hess. und Nass. Radfahrer-Bundes

Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8.30 Uhr

Fahrtstunde

im Saalbau Schmitzer.

Der Fahrwart.



THEATER

Taunusstraße 1 früher Kammerlichtspiele

Ab heute täglich

ein Volltreffer des Humors!

Weiss Ferdl in

Der Meisterdetektiv

Ery Vos Fritz Kampers Hans Stüwe.

Dazu

ein erstklassiges Beiprogramm und die
neue Ufa-Wochenschau.

Preise: 0.50 0.70 0.90 1.10

Beginn: Werktags 3.00, Einlaß 2.30

Beginn: Sonntags 2.00, Einlaß 1.30

Adolf Schmidt

Ochsen-, Kalb- und Schweine-Metzgerei
Waldstraße 88

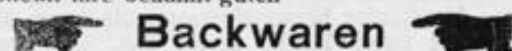
Telefon 236 88

Lieferung von la. Fleisch- und Wurst-Waren
Eigene Kühlanlage Lieferung frei Haus

Brot- u. Feinbäckerei M. Demmer

jetzt Waldstrasse 146

empfiehlt ihre bekannt guten



besonders die beliebten Streussel- u. Käsekuchen
sowie alles andere Kaffee- und Feingebäck täg-
lich frisch zu mässigen Preisen.

Neu eingeführt: Prima Schwarzbrot

3 Pfund-Laib 40 Pfg.

Radio

alle Fabrikate
Grosse Auswahl
neuester Modelle
Nicht nur gegen bar,
auch auf Teilzahlung
Volksempfänger

sofort lieferbar
Nähmasch. mtl. 7 M.
Fahrräder . . mtl. 10 M.
Motorräder . von 20 M.
monatlich an
gegen entspr. Aufschlag.
Reparaturen —

Antennenbau
Teile und Röhren
100-Volt-Anode 4.80 M.

Gottfried

Grabenstrasse 28
Telefon 23895
gegr. 1900.

Für Radio und Nähma-
schinen werden Bedarfs-
bedarfsbedarfsbedarfs-
darlehen angenommen.



Schuhwaen-
Großverkauf

neue leiche Modelle
enorm billige Preise

Schuhhaus Drachmann

Neugasse 22.

2-3-Zimmer- Wohnung

Nähe Waldstraße per sofort
oder später gefucht. Offert.
unter Nr. 212 a. d. Verlag
d. Bl. erbeten.

Kauf' deutsche Ware!
Schaff' deutsche Arbeit!

Rhein-Main

bevorzugt — wo immer möglich —
deutsche Erzeugnisse!

Rhein-Main

liefert nur gute und beste Quali-
täten zu niedrigen Preisen!

Rhein-Main

erwartet auch Sie zum Einkauf.
Gute Bedienung ist Ihnen gewiß!

Wir empfehlen:

Hartgriech-Maccaroni	
„Piliput“	Pfd. nur 35 Pfg.
Eier-Schnitt-Nudeln	Pfd. nur 40 Pfg.
Eier-Suppeneinlagen	Pfd. nur 50 Pfg.
Eier-Edennudeln	Pfd. nur 56 Pfg.
Echter Malzkaffee	Pfd. nur 25 Pfg.
Speise-Haferflocken	Pfd. nur 22 Pfg.
Graupen, grobe	Pfd. nur 20 Pfg.
Grünern, ganz u. gem.	Pfd. nur 40 Pfg.
Blütenmehl	Pfd. nur 19 Pfg.
Feinstes Auszugsmehl	Pfd. nur 22 Pfg.

la. Fett-Büdinge 27 Pfg.
Pfund nur

Frisch geschl. Suppenhühner 79 Pfg.
Pfund nur

Verkauf an Jedermann!

Rhein-Main

Brot- und Feinbäckerei Franz Josef Müller

Wiesenstraße 14, Ecke Waldstraße

empfiehlt

Ia Schwarzbrot 3 Pfd. 40 Pfg.

Täglich 2mal frische Brötchen, Kaffee- u. Teegebäck
stets frisch, sowie sämtliche Backwaren frei Haus.

Die haltbare **Dauerwelle**
die duftige **Wasserwelle**
der individuelle **Haarschnitt**
und die moderne **Frisur**

sowie Ihre **Parfümerien** im

Salon Kühn

Langgasse 11, 1. Etage.

Schützenhof-Apotheke



Drucksachen

jeglicher Art und Ausführung
für Behörden, Industrie und Ge-
werbe, Private und Vereine wer-
den unter reeller und schneller
Bedienung bei billigster Berech-
nung ausgeführt.

Lokal-Anzeiger f. d. Stadtteil W.-Waldstrasse
Jägerstrasse 18